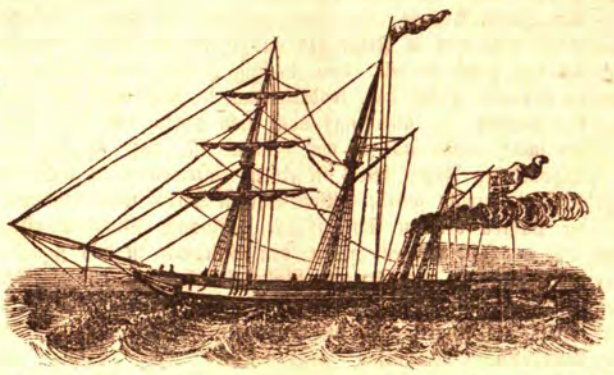
Memeler Dampfboot.

№ 69. 1875.

Dienstag, den 23. März.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten
mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit **20** R.-Pf berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25**.R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten das Abonnement auf das **„Memeler Dampfboot"** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3½ Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Anzeigen werden pro 1spaltige Corpuszeile von Abonnenten mit 15 R.-Pf, von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit 20 R.-Pf., Reclamen mit 25 R.-Pf. pro Petitzeile berechnet.

Die Expedition.

Tages-Chronik.

Am 23, Vorm. 11 Uhr, im Eisenbahnbureau Hospitalstraße 1a. Submission wegen Herstellung eines Wasserstationsbrunnens auf Bahnhof Prökuls; Nachm. 2 Uhr, Börsenstr. 7. Auction über Galanterie und Kurzwaaren.

Politische Wochenschau.

In der Montagssitzung des Preußischen Abgeordneten-Hauses erfolgte die Berathung und Aufnahme des Haushaltsetats in dritter Lesung. Die von der Presse allgemein beklagte und getadelte Weitschweifigkeit der zweiten Berathung hat eine höchst störende Verzögerung der Landtagsverhandlungen zur Folge. Das Schicksal der großen Organisationsgesetze ist für diese Session vollkommen in Frage gestellt. Auch die so wichtige Vorlage über die Einbehaltung der Staatszuschüsse für die katholische Geistlichkeit kann nicht so weit geführt werden, was doch im hohen Grade wünschenswerth wäre, vor dem nächsten Zahlungstermin, dem 1. April, Gesetzeskraft zu erlangen. — Die Leidenschaftlichkeit und Erbitterung, mit welcher die Ultramontanen dies Gesetz in den beiden ersten Lesungen angegriffen haben, legt das beste Zeugniß ab, daß sie dasselbe fürchten. Selbst der erfahrenere Parlamentarier Herr Reichensperger, ließ sich in seiner Erbitterung zu den maßlosesten Aeußerungen hinreißen, die ihm einen Ordnungsruf zuzogen. Des Cultusministers so wie des Reichskanzlers Eingreifen in die Debatte war außerordentlich wirkungsvoll. Das Vertrauen auf die Festigkeit der Regierung ist unerschütterlich. Für jetzt ist, das zeigt sowohl die Haltung des Centrums wie die Position der Bischöfe an das Abgeordnetenhaus, an ein Nachgeben der Ultramontanen allerdings nicht zu denken. Um so vollständiger und entscheidender wird aber der endliche Sieg des Staates sein, der sich, je länger der Widerstand des Clerus dauert, sein Ziel um so weiter stecken muß. Die Verlesung der Encyclika durch den Freiherrn v. Wendt ist ein Fechterstreich, der den Ultramontanen gar Nichts nützen kann, und den Unwillen gegen diese ränkevolle Partei auf den Höhepunkt gebracht hat. — Die Verhaftung des Bischofs von Münster ist erfolgt. — Der Erzbisthumsverweser v. Kübel zu Freiburg, ist wegen gesetzwidriger Ausübungen kirchlicher Functionen zu einer Geldstrafe verurtheilt. — Die Verhandlungen zwischen der Mecklenburgischen Regierung und dem Landtage ist völlig resultätlos verlaufen. — Der Bayerische Kriegsminister v. Prankh besteht auf seinem Rücktritt; bisher hat sich jedoch ein Nachfolger für ihn noch nicht gefunden. — Der Württembergische Landtag ist am 15. d. eröffnet worden.

In Oestereich hat die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers mit dem Könige Victor Emanuel die lebhafteste und freudigste Theilnahme hervorgerufen. Man sieht in derselben von beiden Seiten den Abschluß der langen Perioden beständiger Feindschaft und Eifersucht. Eine besondere politische Veranlassung zu dem Besuche liegt nicht vor; ob sich politische Verabredungen an ihn knüpfen werden, bleibt abzuwarten. Nahe genug läge es, die Stellung des Papstes zu den Mächten in Erwägung zu ziehen, da das verrufene Garantiegesetz wohl dem Papste, nicht aber Europa Garantien bietet, vielmehr dem Papste gestattet, überall wo Zündstoff aufgehäuft ist, die Fackel der Aufregung und des Aufruhrs anzulegen. Mehr und mehr bricht auch in Italien selbst die Einsicht sich Bahn, daß man mit dem Garantiegesetze ein unhaltbares Verhältniß geschaffen hat. Der Papst hat sechs Kardinäle, darunter den Erzbischof von Ledochowski ernannt. — Die Französische Nationalversammlung hat ihre Vertagung bis zum 11. Mai beschlossen. Buffets Programm ist von der Linken sehr kühl, wenn nicht feindlich aufgenommen worden. Die Wahl des Herzogs von Audiffret-Pasquier zum Präsidenten der Nationalversammlung war vorauszusehen — In Spanien dauert der Wirrwarr fort.

Die Englische Regierung hat ihren Gesandten in Pekking angewiesen, strenge Untersuchung wegen des gegen die Englische Expedition in Birma ausgeführten Angriffs zu fordern. Vor weiterem Schritte soll erst der Bericht des Gesandten abgewartet werden.

Der König von Schweden hat dem Staats- und Justiz-Minister Carleson die von diesem erbetene Entlassung aus dem Amte nicht bewilligt. Auch noch andere Minister wollen nicht länger im Amt bleiben, nachdem der Regierungsantrag auf Abänderung des §. 80 des Grundgesetzes vom Reichstage der für die neue Heereseinrichtung kein Normal-Budget bewilligen will, abgelehnt worden ist. Wird ein neues Cabinet gebildet, so dürfte dasselbe der Bauernpartei günstig sein.

Der Kaiser von Rußland begiebt sich Mitte Mai nach Ems. Die Kaiserin ist gestern früh von Paris durch Köln gekommen und über Berlin, wo sie sich einen Tag aufgehalten und die Besuche des Deutschen Kaiserpaares empfangen, nach Petersburg weiter gereist. Als Deutscher Consul in Petersburg ist an Stelle des nach Berlin berufenen Dr. Busch Herr Brauer (aus Baden) eingetreten. Ueber den Zusammentritt der zweiten Conferenz über das Kriegsvölkerrecht ist noch nichts bestimmt. Die Zeitung Rußki Mir ist auf 3 Monate unterdrückt worden, weil sie sich die scharfe Kritik, welcher der Secretär der Amerikanischen Gesandtschaft Schuyler die Russische Verwaltung in Turkestan unterzogen hatte, zu eigen gemacht und in rücksichtsloser Polemik gegen das Kriegs-Ministerium weitergeführt hatte.

Die Pforte hat der „Turquie" wegen ungebührlicher Besprechung der letzten Englischen Thronrede eine Verwarnung ertheilt Seit dem 13. d. tragen alle Blätter den neuen Zeitungsstempel; der Courrier d'Orient, der am ersten Tage ohne Stempel erschien, wurde mit Beschlag belegt. Der Sultan hat den König von Spanien anerkannt.

In Serbien kocht und brodelt es um Thron und Regierung. Die Skupschtina, die nur 17 conservative, aber 63 radicale Mitglieder zählt, will bei der von dem wohlbedächtigen Garaschanin beantragten Umgestaltung der Verfassung die Gelegenheit benutzen und sich souverain machen.

Deutsches Reich.

△ Die Ernennung des Grafen Ledochowski zum Römischen Kardinal wird in ausländischen Kreisen viel ernster aufgefaßt, als in Deutschland Die officiösen Organe der Italienischen Regierung bezeichnen diesen Akt als die Krönung der famosen Encyklika des Papstes an die Preußischen Bischöfe und fügen hinzu, daß der heilige Vater sich sehr sicher in der Ausübung seiner Funktionen gefühlt haben müsse um vor einer so grellen Provokation nicht zurückzuschrecken. In der Allokution, welche Pius IX. aus dem letzten Konsistorium hielt, war auch von den Intentionen der weltlichen Mächte bezüglich des nächsten Konklaves die Rede. Die dem Römischen Kabinet nahe stehenden Blätter beeilen sich mit Rücksicht auf diesen Punkt zu erklären, daß die Haltung der Italienischen Regierung auch für diesen Fall streng im Einklang mit dem Garantiegesetz stehen werde, daß aber zur Zeit noch Niemand in der Welt wissen könne, welche Haltung die Mächte dem künftigen Papst gegenüber einnehmen würden. Der neue Papst so heißt es, werde auf Seiten der Regierungen diejenige Haltung vorfinden, die er selbst hervorrufe. — Diese Erklärungen stimmen genau mit dem überein, was auch von berufener Deutscher Seite über diesen Punkt von jeher geäußert worden ist. An eine Freiheitsbeschränkung bezüglich des Konklave denkt Niemand, was aber den neu gewählten Papst betrifft, so wird sich derselbe, die Gesetzmäßigkeit seiner Wahl vorausgesetzt, seine Stellung zu den weltlichen Mächten selbst zu wählen haben.

* Don Ramon Cabera, der älteste und berühmteste Parteigänger des Spanischen Karlismus ist gegenwärtig in Paris und von einem Mitarbeiter des „Figaro" interviewt worden. Der General erzählte über sein Verhältniß zu dem Prätendenten und seinen Bruch mit demselben Folgendes: „Im Jahre 1870 hatte ich eine Zusammenkunft mit Don Carlos in Baden-Baden. Ich unterrichtete den Prinzen von den Beschlüssen einflußreicher Karlisten, welche im vorhergehenden Tage in Paris zusammengekommen waren. Der Infant hieß dieselben gut und hörte meine Rathschläge mit großer Aufmerksamkeit an. Er sollte viel in Europa umherreisen, sich bekannt machen und Andere kennen lernen und endlich die Wirren in Spanien benutzen, um auf friedlichem Wege zur Macht zu gelangen. Er und seine Anfänger hatten es aber zu eilig und so scheiterte das Projekt. Es bildete sich um den Prätendenten eine Kriegspartei — die Partei der Titel und Orden, welche das von mir empfohlene behutsame Vorgehen für eines Prinzen unwürdig hielt und die Konzessionen verwarf, welche ich den modernen Ideen hatte machen wollen. Im April 1870 fand eine neue Versammlung der Parteihäupter in Vevey statt; Don Carlos nahm dort alle seine früheren Versprechungen zurück und sprach sich entschieden für die Insurrektion aus. Ich verließ die Versammlung mit den an den Prätendenten gerichteten Worten: „Sie sind das einzige Hinderniß für den Triumph unserer Sache." Ich zog mich darauf vollständig von Don Carlos zurück und als ich vor einigen Monaten die Proklamation Alfonso's XII. las, empfand ich eine lebhafte Freude. Das war ein christlicher und constitutioneller König Spanischen Blutes, um den sich endlich die große conservative Partei schaaren konnte, die Spanien von jeher fehlte. Don Alfonso ging auf meine Rathschläge ein, er glaubte auf friedlichem Wege den Bürgerkrieg beenden zu können und befahl während des ersten Monats die Einstellung der Feindseligkeiten. Aber Don Carlos verstand sich zu keiner Konzession. In Folge dessen wurde eine „Convenio" ohne ihn abgeschlossen. Ich kam nach Paris und suchte eine Druckerei, welche Spanische Lettern besaß und mir hinreichende Diskretion versprach, um den Druck meiner Proklamation verschwiegen zu halten. Ich empfing mit dem Korrekturbogen zugleich den „Univers", welcher mein ganzes Manifest enthielt."

* Unter den liberalen Parteien, die heute Morgen aus Anlaß des bekannten gestrigen Vorfalls die Frage beriethen wie weit die Verlesung von Schriftstücken von der Tribüne des Hauses zuläßig sein soll, ist es dem Vernehmen nach bis jetzt noch zu keiner Verständigung gekommen. Einer durchgreifenden Beschränkung der bisherigen Freiheit ist man von vielen Seiten abgeneigt, weil dieselbe unter Umständen auch der Majorität nachtheilig werden könnte. Da man sich aber bei den Ultramontanen auf das Taktgefühl, welchem die jetzige Geschäftsordnung in dieser Beziehung vertraut, nicht verlassen kann, so soll in jedem Falle ein Mittel gefunden werden, durch welches die Frage, ob die Verlesung eines Schriftstückes zuläßig ist oder nicht im Sinne der Majorität entschieden werden. Wenn das Centrum hierin eine Rücksichtslosigkeit gegen die Minorität erblickt, so hat es diese nur seiner eigenen Taktik zuzuschreiben. Das Maß rücksichtsvoller Achtung, welches bisher noch gegen die Minorität bestand, ist, wie die heutige Besprechung erkennen ließ, in Folge der gestrigen Herausforderung auf ein sehr niedriges Maß herabgestimmt.

* Dem Deutschen Gesandten in Rom, Herrn von Keudell, wurde an dem vor einigen Tagen begangenen Geburtstage des Königs von Italien die Auszeichnung zu Theil, bei der Truppenrevue seinen Platz unmittelbar an der linken Seite des Königs zu erhalten, während die Rechte von dem Oberbefehlshaber General Menabrea eingenommen wurde.

— Unter den neu erwählten Cardinälen — bekanntlich die Erzbischöfe, Gianelli, Barsolini, Ledochowski, Manning, Dechamps, Mac Closkey — ist letzterer der erste Amerikaner der den kirchlichen Purpur erhalten hat. Nicht ohne Interesse dürfte es sein, daß nach Inhalt der Publikationen fünf weitere Cardinalsernennungen vorbehalten sind. Damit hat es nämlich die folgende Bewandtniß, wie uns von kundiger Seite mitgetheit wird: die Kapsel, welche die Namen der Cardinäle in petto enthält, muß, falls es nicht früher beliebt worden, unmittelbar nach dem Ableben des Papstes geöffnet werden, so daß auch diese fünf an der nächsten Papstwahl, wenn sie dieselbe erleben, theilzunehmen haben.

Aus Hessen, 18. März. (Gerichtliche Entscheidung. Domtechant.) Das Appellationsgericht in Kassel hat unter dem 6. Februar bezüglich der Gültigkeit und Wirksamkeit der von abgesetzten Geistlichen vorgenommenen Amtshandlungen eine äußerst interessante Entscheidung gegeben. Dieselbe verfügt nämlich, daß der Vormund eines Kindes, das vorige Ostern in der renitenten Kirche vom Metropoliten Vilmar confirmirt worden ist, gehalten sei, dasselbe nochmals von einem staatlich anerkannten Geistlichen confirmiren zu lassen, widrigenfalls er seines Amtes als Vormund entsetzt werden solle. — Die durch den Tod des Dr. Laberenz vacant gewordene Stelle eines Dombechanten für die Diözese Fulda wird, wie man dem F. J. schreibt, dem Capitular und Bisthumsverweser Hahne übertragen werden. Dagegen ist es noch nicht bestimmt, ob an dessen Stelle ein älterer Diözesanpriester (man nennt mehrere Dekane und Pfarrer) in die geistliche Oberbehörde eintreten, oder ob der Posten einem der jüngeren Kapitelsmitglieder (Domprähendat Engel 2c.) verliehen werden wird. Ein Wahltermin ist noch nicht festgesetzt.

Dresden, 19. März. Die Dresdener Nachrichten mel-

den: In dem Consistorium, in welchem der Papst neulich fünf Cardinäle ernannte und auch dem Erzbischof Ledochowski den Cardinalshut ins Gefängniß zu Ostrowo sendete, hat er auch eine Beförderung vorgenommen, welche sich allgemeiner Zustimmung zu erfreuen haben wird. Es ist nämlich, wie man uns aus zuverlässiger Quelle versichert der Präses des hiesigen katholischen Consistoriums, Bernert zum Bischof in Sachsen ernannt worden. Mit der auf den ebenso als Gelehrten wie als Menschen ausgezeichneten Priester gefallenen Wahl ist sowohl den Anträgen des Cultusministeriums als gewiß auch den Wünschen der Königlichen Familie und des überwiegenden Theiles unserer Sächsischen katholischen Mitbürger entsprochen worden, und die Hoffnung ist begründet, daß der Friede unter den Confessionen nach wie vor im Lande erhalten bleibt.

Oesterreich.

Pesth, 15. März. Das Abgeordnetenhaus erledigte ohne erhebliche Debatte das Honvedbudget und das Budget des Ministeriums des Innern. Morgen bringt Szell eine Indemnitätsvorlage ein. Jüngst haben die Mitglieder der Nationalitäten-Partei den Beschluß gefaßt, den Bestrebungen der Regierung gegenüber bezüglich der finanziellen und administrativen Reform-Maßregeln während der Dauer dieser Session jene loyale Stellung einzunehmen, der zufolge die Partei keinen Schritt unternehmen wird, um die Thätigkeit der Regierung nach dieser Richtung zu erschweren oder zu hindern, daß sie vielmehr gewillt sei, dem Cabinet ihre Unterstützung angedeihen zu lassen. Nicht minder angenehm gestaltet sich das Verhältniß zwischen Pesth und Agram. Der croatische Sections-Chef v Zivkovic ist vor einigen Tagen aus Pesth nach Agram zurückgekehrt und hat von dort die Ernennung der croatischen Obergespäne mit nach Hause gebracht. Ueber die politischen Erfolge dieser Reise enthält die Agramer Zeitung eine halbamtliche Note, welche der Ungarischen Regierung die vollsten Sympathien Croatiens entgegenbringt, das dieselbe nimmer im Stiche lassen werde.

Rußland.

Daß von Seiten der Regierung alle Maßregeln getroffen werden, um in den Weichselprovinzen und in Litthauen die Ruhe zu sichern, versteht sich von selbst. In den Litthauischen Provinzen ist es Polen und überhaupt Katholiken, nicht mehr gestattet, Grundbesitz zu erwerben, wohingegen von Seiten des Staates, Russen und Deutschen protestantischen Glaubens, jede Hilfe gewährt wird, wenn sie sich dort ankaufen wollen. Ein solches Gesetz besteht nicht in den Weichselprovinzen, aber auch hier erleichtert die Regierung so viel als möglich, Russen und Deutschen Protestanten die Erwerbung von Grundbesitz und zieht auch der Polnische Landarbeiter vor, Arbeit auf Gütern Russischer und Deutscher Grundbesitzer zu suchen, da diese ihn wohlwollender und gerechter behandeln, als seine eigenen Landsleute. Andererseits wird Polnischen Edelleuten kein Hinderniß in den Weg gelegt, wenn sie sich in Russischen Gouvernements anzusiedeln wünschen. Der revolutionäre Einfluß der Polnischen Geistlichkeit ist mit rücksichtsloser Strenge gebrochen. Der Bauer läßt sich auch im Beichtstuhle nicht mehr gegen die Regierung, die ihm wohl will, aufhetzen. Auch von der katholischen Geistlichkeit verlangt der Staat Gehorsam und wer von den Geistlichen denselben verweigert, wird ohne Aufenthalt aus seiner Pfarre entfernt. Der Rücktritt der 260,000 Ruthenen zur Landeskirche ist nur das Vorspiel einer religiösen Bewegung, welche auch in Polen durch das Unfehlbarkeitsdogma hervorgerufen wird und von der Geistlichkeit ausgeht. Die Regierung kann und will sich in diese Bewegung nicht mischen, um so weniger, als dieselbe in Polen wahrscheinlich nicht zum Altkatholicismus, sondern zum Uebertritt zur orientalischen Kirche führen wird. In unseren Weichselprovinzen geht das Polnische Element, nach und nach, aber sicher, seinem Untergange entgegen.

Frankreich.

Versailles, 18. März. Die Nationalversammlung nahm mit 431 gegen 260 Stimmen die Vertagung bis zum 11. Mai, sowie einen Zusatzantrag an, welcher das Bureau ermächtigte, den Artikel 9 der Constitution sicherzustellen, worin Versailles zum Sitz beider Kammern erklärt ist, und genehmigte dann das ganze Feriengesetz und den Antrag Soubeyran, welcher den Finanzminister ermächtigt, die zur Einlösung der Anleihe Morgan erforderlichen Maßregeln zu treffen. Den Antrag Courcelles, der die Vornahme der Ersatzwahlen bis zur Vornahme der allgemeinen Wahlen unterlassen will, beschloß die Versammlung in Erwägung zu nehmen. Die Abtheilungen sollen morgen eine Commissin zur Vorprüfung des Antrages und auch die Permanenzcommission wählen. Die Linke und die Bonapartisten wollten, daß der Auflösungstermin der Nationalversammlung bald festgestellt werde und stimmten deshalb gegen die bloße Inbetrachtnahme des Antrages.

— „Standart" zufolge hat in Folge des Falissements des Hauses I. C. im Thurn & Comp. das Haus Siordet & Comp. mit 250,000 Lstrl. die Zahlungen eingestellt. Wie das „Echo" hinzufügt, werden demnächst noch weitere Zahlungseinstellungen erwartet.

— (Oerhaus.) Derby erwidert auf die Interpellation Stratheden, ihm sei nicht bekannt, ob die Nordmächte die Note der Pforte vom 23. Oktober 1874, betreffend die Handelsverträge mit Rumänien und Serbien, beantworteten. Seit seiner letzten bezüglichen Erklärung seien die Umstände unverändert geblieben. England werde seine Interpretation der Bestimmungen des Pariser Vertrages aufrecht erhalten, könne aber die übrigen Mächte nicht nöthigen, gleiche Gesichtspunkte anzunehmen.

England.

— Die Arbeitersperre in Süd-Wales, welche unter dem vermittelnden Einfluß des Lord Aberdare ihrem Ende nahe schien, ist durch die heftigen Anstachelungen der Agitatoren Hallidey, Macdonald u. s. w. wieder weiter in die Länge gezogen worden. Die Aussichten für die Arbeiter sind bei den augenblichen Verhältnissen ziemlich trostlos. Unter diesen Umständen hat sich Aberdare veranlaßt gefühlt, nochmals als Rathgeber der Arbeiter hervorzutreten. In einem zweiten Briefe legt er die Hoffnungslosigkeit ihres Widerstandes dar und räth nochmals dringend zur Nachgiebigkeit.

— Die am Samstag gemeldete Zahlungseinstellung der hiesigen alten hochgeachteten Firma J. C. im Thurn u. Co., East India Avenue, hat ganz ungewöhnlich großes Aufsehen erregt nicht nur in Folge des ausgezeichneten Rufes, welchen sich das Haus in den etwa dreißig Jahren seines Bestehens zu erfreuen gehabt hat, sondern auch in Anbetracht der Höhe der Passiva, die allerdings noch nicht genau festgestellt, von der indessen jedenfalls so viel bekannt ist, daß sie seit dem unglücklichen Jahre 1866 in einem einzelnen Falle nicht annähernd erreicht wurde. Von einigen Seiten wird behauptet, die Passiva beliefen sich auf drei Millionen Pfund Sterling.

— Im Prozesse gegen den Guicowar ist das Zeugenverhör beendet und Serjeant Ballantine hat am 13. die Vertheidigung begonnen. Er überreichte eine mahrattische Denkschrift des Angeklagten, in der dieser versichert und aus den Umständen, namentlich aus seiner von Erfolg begleitet gewesenen Beschwerde gegen den Obersten Phayre nachzuweisen sucht, daß er die Absicht des ihm zur Last gelegten Verbrechens nicht gehabt habe und nicht gehabt haben könne. Serjeant Ballantine weist darauf hin, daß der Guicowar, wenn er die mörderische Absicht gehabt hätte, nicht über den Obersten bei der vorgesetzten Behörde Beschwerde geführt, sondern Freundschaft für ihn geheuchelt haben würde. Die Zeugen gegen den Guicowar bezeichnete der gelehrte Anwalt als im hohen Grade bescholten und unglaubwürdig, „eine Gruppe Meineidiger", deren Aussage nicht durch einen einzigen unbescholtenen Zeugen bekräftigt sei. Dagegen vernichte das Zeugniß Pedro's, des Kellermeisters des Obersten, das ganze künstliche Gebäude der Aussagen des Hauptbelastungszeugen Rowjee.

Italien.

Rom, 16. März. In seiner jüngsten Allocution sprach sich der Papst gegen Deutschlands Politik im Kirchenstreit heftig aus und klagte, man suche dort die Worte zu ersticken, welche der Papst an die ganze Welt richtete. Pius IX. kündigte an, daß fünf in pectore ernannte Cardinäle das Recht haben werden, eventuell im Conclave mitzustimmen. Es sind noch 15 Cardinalshüte vacant.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 20. März. Ein Erlaß des Reichskanzlers ordnet an, daß die Etats der Post- und Telegraphenverwaltung schon für das Jahr 1876 zu vereinigen sind. — Der Minister des Innern hat dem Berliner Magistrat erklärt, daß er sich nicht veranlaßt finde, die Verwaltung der hiesigen Feuerwehr der Stadt zu überlassen, dagegen habe er das Polizeipräsidium ermächtigt, mit der Stadt über Ueberlassung der Straßenreinigung zu verhandeln. — Der bisherige Konsul in Havre, v. Gramatzki, ist an Stelle Dr. Schuhmacher's der nach New-York versetzt, zum General-Konsul in Columbien, und an seine Stelle der frühere Vice-Consul Peyer in Alexandria zum Consul in Havre ernannt. Das seit Herbst v. J. erledigte Consulat in Petersburg ist dem Konsul Brauer (Baden) übertragen. Zum ersten Vice-Konsul in Konstantinopel ist v. Olichberger und zum zweiten Vice-Konsul daselbst Graf Beust, der bisher im Auswärtigen Amte beschäftigt war, ernannt worden.

— In dem Prozesse gegen die Socialdemokraten auf Schließung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins, des Allgemeinen Deutschen Maurer- und Steinhauerbundes und des Deutschen Zimmermannsvereins als politischer Vereine sind Geldstrafen gegen deren Leiter im Betrage von 60 bis 120 M. erkannt.

Münster, 19. März. Der verantwortliche Redacteur des „Westfälischen Merkur", Frhr. v. Wendt, ist heute vom hiesigen Kreisgerichte wegen Veröffentlichung der päpstlichen Encyclica zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet worden Der Staatsanwalt hatte eine zweijährige Gefängnißstrafe beantragt.

— 20. März Der vormalige Bischof Martin von Paderborn ist der „Westfälischen Provinzial-Zeitung" zufolge, durch Erkenntniß des Appellationsgerichts in Paderborn unter theilweiser Abänderung der Urtheile der ersten Instanz, wegen Erlaß des Hirtenbriefes vom 14. März 1874, bei Anrechnung der von der Kreisgerichts-Commission in Wiedenbrück erkannten Strafe zu einer dreimonatlichen Festungshaft verurtheilt worden. Gleichzeitig sind zehn Geistliche zu einer eintägigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

München, 19. März Der König hat dem Kriegsminister von Pranckh bei Gewährung seines Rücktrittsgesuches, in Anerkennung seiner vielfachen Verdienste, den Charakter als General der Infanterie verliehen. General v. Pranckh wird bis zur Ernennung seines Nachfolgers die Leitung des Kriegsministeriums beibehalten.

Malchin, 19. März. Der Landtag ist gestern durch Verkündigung der Landtagsabschiede geschlossen. Der Passus des Schwerinschen Abschiedes über die Verfassungsangelegenheit lautet: Der Großherzog war zu der Erwartung berechtigt, daß Stände in einer mit ihm übereinstimmenden Würdigung der ernsten Lage des Landes den Weg zu einer Verständigung über die Modification der Verfassung finden würden, und kann nur sein schmerzliches Bedauern darüber aussprechen, daß die Verhandlungen über diese wichtige Angelegenheit auch auf dem gegenwärtigen Landtage erfolglos verlaufen sind. Der Großherzog behält sich bei dieser Sachlage seine weiteren Entschließungen vor. — In dem Strelitzschen Landtagsabschied behält sich der Großherzog ebenfalls weitere Entschließungen vor. Derselbe entsagt jedoch nicht der Hoffnung, daß durch weitere gemeinsame Berathungen der Weg zu den für das Heil des Landes erforderlichen Reformen gefunden werden wird.

Wien, 19. März, Nachmittags. Abgeordnetenhaus. Der Justizminister Glaser erklärte in Beantwortung der an ihn gerichteten bezüglichen Interpellation, daß die Ansicht, den Italienischen Konsuln in Oesterreich sei das Recht eingeräumt worden, Civiltrauungen Italienischer Unterthanen in Oesterreich vorzunehmen, auf einem Mißverständnisse beruhe. Bei Berathung der Nachtrags-Kredite pro 1875 wurde ein vom Minister v. Chlumetzky befürworteter Antrag des Abgeordneten Dumba angenommen, wonach zur Unterstützung der Betheiligung an der Weltausstellung in Philadelphia pro 1875 50,000, pro 1876 und zwar hauptsächlich zu Gunsten von Corporationen 100,000 fl bewilligt werden.

— 20. März, Morgens. Das Abgeordnetenhaus hat in seiner gestrigen Abendsitzung die Delegationswahlen vorgenommen. Die Czechischen Abgeordneten von Mähren enthielten sich der Theilnahme an der Wahl, weil dabei seitens der Deutschen Abgeordneten Mährens auf sie keine Rücksicht genommen werde.

Petersburg, 19. März. Um die Mitte des Mai wird der Kaiser die Reise antreten. Mit derselben wird ein Besuch am Berliner Hofe verbunden sein. Daß, wie Deutsche Zeitungen melden, für eine Dreikaiserzusammenkunft bereits Verabredungen getroffen seien, wird hier bezweifelt. Die Möglichkeit einer freundschaftlichen Begegnung unseres Kaisers mit dem befreundten Kaiser von Oesterreich ist selbstverständlich nicht ausgeschlossen. — Wie schon gemeldet, ist für die Eröffnung der hier fortzusetzenden Brüsseler Conferenzen über die Reform des Kriegsvölkerrechts der Zeitpunkt noch nicht bestimmt. Die Entschließung hierüber kann erst stattfinden, nachdem namentlich die Antwort der Deutschen Regierung auf das Einladungsschreiben der hiesigen Regierung eingegangen sein wird. Dasselbe wird gutem Vernehmen nach in nächster Zeit hier eintreffen.

Paris, 20. März. „Semaine financière" schreibt: Der Finanzminister bearbeitet mehre Projecte, betreffend die Herstellung des Gleichgewichts im Budget, die Schuldenabtragung der Banque de France, sowie die Aufhebung des Zwangscourses. Behufs Durchführung dieser Projecte dürfte ein Anlehen von 1200 Millionen aufgenommen werden. — Angestellten Informationen zufolge ist vor Jahresschluß keine Anlehensemission zu erwarten.

Versailles, 19. März. Die Commission, welche zur Vorberathung des Antrages Courcelle's betreffend die einstweilige Suspension der Ersatzwahlen zur Nationalversammlung niedergesetzt ist, hat mit 10 gegen 5 Stimmen beschlossen, sich bis zum 12. Mai zu vertagen, um dadurch die Regierung zu nöthigen, in der Zwischenzeit Ersatzwahlen vornehmen zu lassen. Dieser Beschluß wurde herbeigeführt durch eine Majorität der radikalen, bonapartistischen und legitimistischen Mitglieder der Commission. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Deputirte Clapier (Rechte), welcher zur Minorität der Commission gehört, morgen in der Nationalversammlung für die Berathung des Antrages Courcelle's die Dringlichkeit zu verlangen, um so dem Beschluß der Commission entgegenzutreten.

— 20. März. Die Nationalversammlung hat sich heute nach einer kurzen Sitzung bis zum 11. Mai vertagt.

— Der in den Abtheilungen gewählte ständige Ausschuß besteht aus drei Erzlegitimisten, fünf gemäßigten Legitimisten, vier Mitgliedern des rechten Centrums, zwei Wallonisten, fünf Mitgliedern des linken Centrums, vier Mitgliedern der gemäßigten Linken und zwei Mitgliedern der äußersten Linken.

Locales.

*a. Dem Herrn Girod aus Königsberg, in unserer Stadt durch seine Vorträge auf dem Pifton von früher her wohlbekannt, ist auf sein Ansuchen, wie die „K. H. Z." mittheilt, die Bahnhofsrestauration in Memel zugebilligt worden.

* Die Preußischen Zehn-Thaler-Banknoten werden nur nach bis zum 1. April an allen Aankkassen, von da ab jedoch nur noch von der Berliner Hauptbankkasse umgewechselt bezw. umgetauscht werden.

* Das Stiftungsfest der Liedertafel hat uns zwei Abende des reichsten und ansprechendsten Genusses gebracht. Die Wahl der gewährten Stücke war eine höchst originelle. Die Ausführung eine durchweg gelungene, theilweise künstlerisch vollendete. Was am meisten erfreut, ist das einträchtige Zusammenwirken der meisten und besten männlichen Gesanges- und Musikkräfte unserer Stadt. So sahen wir zur höchsten Genugthuung Aller, zur Verstärkung des Orchesters musikkundige Männer aus den besten Kreisen unserer Stadt mitwirken. — Wir konnten uns des Gedankens nicht erwehren, daß ein Volk, welches bis in die entlegensten, bis an die Grenzen der Civilisation vorgeschobenen Posten solch edelste Blüthen des Schönen zu bebauen und bewahren verstehe, wohl verdiene, das mächtigste Volk der Welt zu sein und in der That und Wahrheit „an der Spitze der Civilisation zu marschiren."

W. Felix Dahn, der berühmteste Dichter der Gegenwart sagt: „Der Winter hat uns schwer geplagt, Mit Frost und Eis und Schnee: Er hielt in Haft die Quellen, Die Bronnen und die Wellen, That allen Blümlein weh'. Der Frühling kommt, der Frühling kommt." Bereiten wir uns vor, ihm auch in den Mauern unserer Stadt einen immer würdigeren Empfang zu verschaffen, suchen wir, die öffentlichen Plätze und Straßen in eifriger Unterstützung der anzuerkennenden Sorge der städtischen Behörden mit Blumen- und Baumanlagen zu schmücken. Unser Gartenverein, welcher sich bis jetzt die Sorge für unser liebliches Königswäldchen zum Zwecke seiner Wirksamkeit gemacht hat, würde sich dadurch, daß er die Verschönerung namentlich der öffentlichen Plätze, seiner Aufmerksamkeit würdigte, um die Einwohner unserer Stadt wesentliche Verdienste erwerben. Der arme Mensch, welcher sich keinen Garten anschaffen kann, soll durch solche öffentliche Anlagen eine Entschädigung erhalten für viele Güter, welche ihm versagt

sind, es soll in ihm das Gefühl für das Schöne in der Natur geweckt und sein Geist dadurch aus der Dumpfheit, in die er zu leicht zu versinken in Gefahr ist, hinausgezogen werden. Unsere Stadt, welche durch die Eleganz ihrer Straßen auf jeden Fremden den freundlichsten Eindruck macht, ist einer solchen Zierde durchaus würdig. Längst sind ja die Zeiten vorüber, in denen man unser Memel als ein Schrecken erregendes Exil für alle diejenigen Beamten ansah, welche sich dem Berliner Hofe in irgend einer Hinsicht unbequem gemacht hatten. Damals im Anfange des 18. Jahrhunderts, galt freilich der Königliche Befehl: Fort nach Memel, der Sandbüchse des Preußischen Staats, ungefähr eben so viel, als in Rußland der Ukas zur Verbannung nach Sibirien. Die romantische Umgegend unseres Orts mit unserm schönen Tauerlauken und der prächtigen Forstei, die breiten, luftigen Straßen geschmückt mit eleganten Häusern, Alles fordert uns, bei der nahe bevorstehenden Eröffnung der Eisenbahn auf, zur Verschönerung unserer theuren Vaterstadt nach Kräften beizutragen. Dem Gartenverein würde es, wir sind davon überzeugt, an der regsten Theilnahme von allen Seiten nicht fehlen, wollte er sich entschließen, seine Thätigkeit auf die Verschönerung der öffentlichen Plätze der Stadt freundlichst auszudehnen.

Kirchliche Nachrichten.

In der St. Johanniskirche sind am 21. März proklamirt: Der Baggerei-Aufseher Alexander Heinrich Albert Schoenborn, mit Fräul. Johanne Wilhelmine Therese Werther. — Getraut sind vom 14. bis 21. März: Geometer Gustav Franz George Knospe mit Wilhelmine Amalie Boltz. Eigenthümer Johann Utech, mit Amalie Lange geb. Wittcke. Schiffszimmergesell Karl Heinrich Stolz mit Anna Preikschat.

Standesamtliche Rachrichten

vom 22. März.

Geboren: dem Glasermeister Jul. Ed Schmidt eine T.

Gestorben: Elsbeth Anna Mathilde, T. d. Wurstfabrikanten Heinr. Kirchner 4 M. alt, Albert William, S. d. Zimmermann Carl Auer 4 M. alt.

Aufgeboten: Kaufmann August Otto Müller — Memel mit Maria Bertha Günther — Spandau, Matrose Adolf Albert Schneege mit Caroline Emilie Luschnath, Schuhmacher Friedrich August Zaabe mit Auguste Rosalie Tischmann Ziegelei-Arbeiter Jurgis Leckßas — Schnaugsten mit Trude Penellis — Memel.

Fremden-Rapport.

British Hotel. Kaufl. Fettbach und Seidler a. Berlin, Prange a. Bromberg, Jordan a. Königsberg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Leopold — Stief — 19.3. Helsingör, 20. 3. Swinemünde
Atlantic Liedke 23. 2 Cardiff 20. 3. Barcelona.

Berliner Börse.

Berlin, 19. März. Der gestrige Verkehr hatte im Hinblick auf Londoner Zahlungseinstellungen matt geschlossen, das heutige Geschäft eröffnete lustlos und wenig fest, und die Stimmung verflaute allmälig vollständig. Die bisherigen Haussiers scheinen gradezu in die Contremine gegangen zu sein, die Hausse-Engagements sind realisirt oder liegen in schwachen Händen, daß der festen Haltung jede Stütze fehlt. Dazu kommen fernere Meldungen und Gerüchte von Zahlungsstockungen in London und in Hamburg. Am stärksten angeboten waren Franzosen und Credit-Aktien, Diskonto-Commandit-Antheile und Laurahütte sowie Eisenbahnen, während die übrigen Gebiete fast geschäftslos geblieben. Der Schluß war wenig fest. Wir notiren: Franzosen 554—4,50—0 etw. 2, Lombarden 247—4—245. Credit-Actien 425 bis 6,50—21 -2,50, Oesterr. Papierrente 65,60, Türken 43,50, Consols 105,60, Disconto-Commandit-Antheile wurden zu 167,25 bis 4—165 per Ultimo gehandelt, Dortm. Union zu 25—24,75, Laurahütte ermattete zu 112,25—112,50—111—111,50. Eisenbahnen blieben sehr still und gaben fast sämmtlich nach. Anhalter, Galizier und Rumänen waren ziemlich fest. Unter den Banken fanden nur Geraer Bank, Preuß. Hypothekenbank und Gothaer Grund-Credit einige Beachtung. Industriewerthe blieben sehr still, Westend, Große Berliner Pferdebahn, Egells und Münnich belebt, Centrum höher. Preuß und Deutsche Staatsanleihen blieben fast geschäftslos. Italiener behaupteten sich, andere fremden Fonds waren ruhig. Von Prioritäten Nordostbahn und Kaschau Oderberger in einigem Verkehr. Wechsel still, Russische Baluta anziehend.

Berlin, den 22. März

Amsterdam, 100 fl. 2 Monate	R.-M.	174,65
London, 1 Lstr. 3 Monate	=	20,440
London, 1 Lstr. 8 Tage	=	20,615
Belgische Plätze, 100 Frcs. 2 Monate	=	81,10
Paris 100 Frcs. 10 Tage	=	81,60
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	=	281,80
do 100 S.-R. 3 Monate	=	280
Russ. Noten	=	282,90
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	=	174,25
do. do. von 1866	=	170
4% Ostpreuß. Pfandbriefe	=	96
Roggen loco	=	148,50
Hafer loco	=	171
Spiritus loco	=	57,8

Telegraphischer Wetterungsbericht

vom 22. März Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris. L.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	333,9	—8,5	NO. schw.	trübe, Nachts Schnee.
Helsingfors	334,3	—9,9	NNO. schw	bewölkt.
Petersburg	333,3	—6,4	O.	Schnee, gest g. T. Schnee.
Stockholm	335,7	—10,2	N. mäß.	etwas bewölkt.
Flensburg	334,8	0,0	SW. mäß.	trübe, Schnee.
Königsberg	334,0	—4,6	W. schw.	bed., Schnee.
Danzig	323,8	—6,1	—	bed., g. Sturm Schnee.
Putbus	—	—	—	—
Cöslin	337,8	—4,0	W. mäß	bedeckt.
Stettin	334,9	—5,5	WSW. sch.	wenig bew. g. Schnee.
Helder	335,5	—2,5	WSW. m.	—
Berlin	329,5	—4,4	S. schw.	heiter.
Cöln	336,6	—2,3	SO. mäß	trübe.
Paris	339,4	—0,5	NNWschw	heiter.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Agnes mit dem Bauaufseher Oscar Schramke beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Schönfelder und Frau.

Memel, den 21. März 1875.

Als Verlobte empfehlen sich:
J. G. Schier,
J. T. Kröhnert.

Memel, den 21. März 1875.

Heute früh 9¼ starb unser lieber Walter im Alter von 6 Monaten.

R. Guttzeit und Frau.

Memel, den 22. März 1875.

Heute Morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Wittwe Charlotte Deutschbein, geb. Rieckeles, zu einem besseren Leben.

Die Hinterbliebenen.

Memel, den 22. März 1875.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. März, Nachmittags 3 Uhr statt.

11. Sterbefall pro 1875 Ad Abth. C. Nr. 161 ist am 17. März der Kaufmann Leo gestorben.

Nautischer Verein.

Dienstag, den 23. März c.,
Abends 8 Uhr,

Versammlung

im Lokale der Ressource **„Neptun."**

Tagesordnung: Vortrag über die Memeler Usancen. Der Vorstand.

ERNST'scher Gesangverein.

Heute Dienstag, den 23. März c.,
Abends 8 Uhr, **Uebung** im Fischer'schen Saale.
Der Vorstand.

Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei.

Monatliche Sitzung des Vorstandes. Mittwoch, den 24 d. M, Abends 7 Uhr, im Fischer'schen Lokale.

Auf Grundgesetzlicher Berechtigung: verkauft und versendet **Antheilloose,** wie seit 1855 ununterbrochen, zur Hauptziehung vom 16. April bis 4. Mai c.

Kgl. Pr. 151. Staats-Lotterie

das	1/1	1/2	1/4	1/8
für	244 M.	122 M.	61 M.	31½ M.

1/16	1/32	1/64
16¾ M.	8½ M.	4¼ M.

Staats-Effectenhandlung Max Meyer, Berlin, Leipzigerstr. No. 37.
Erstes und ältestes Lotterie-Geschäft Preussens.

NB. Während des langjährigen Bestehens meiner Firma zahlte an Gewinnen 2 mal das grosse Loos, 2 mal 50000, 1 mal 25000, 5 mal 15000, 23 mal 10000 Thlr. u. s. w. auf oben bezeichnete Antheilloose aus.

Ich warne hiemit einen Jeden meiner Frau Marie Braunat etwas zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme.

Friedrich Braunat.

Die Beleidigung, die ich den Herren F. K. und C. Kasemat zugefügt habe, nehme ich zurück und leiste Abbitte.

J. Broszel.

Die der Frau Minna Stahl zugefügte Beleidigung wiederrufe ich.

C. Kaiser.

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Hiemit bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn Präcentor ***Moritz Lehmann*** zu **Prökuls,** eine Agentur für die dortige Gegend übertragen haben und empfehlen genannten Herrn zum Abschluß von Hagelversicherungen hiemit bestens.

Die Haupt-Agentur.
Riebensahm & Bieler.

Königsberg, im März 1875.

Auf vorstehende Annonce bezugnehmend, halte mich dem geehrten Publikum zur Entgegennahme von Hagelversicherungen gegen feste und billige Prämiensätze bestens empfohlen und bin zur Auskunft über Prämiensätze und Versicherungsbedingungen jederzeit gerne bereit.

Moritz Lehmann,
Präcentor.

Prökuls, den 10. März 1875.

Bilder-Ausstellung
im großen Börsen-Saale.

Höhere Privat-Töchterschule.

Der neue Kursus in der höheren Privat-Töchterschule beginnt am **Montag, d. 5. April.** Zur Aufnahme neu eintretender Kinder vom ersten schulpflichtigen Alter an bin ich am **Mittwoch, den 24.** und **Donnerstag, den 25. d. M. in den Vormittagsstunden von 10 — 1 Uhr im Schullokale, Alexanderstraße 13,** bereit. Zur Aufnahme in die mittleren und oberen Klassen der Anstalt ist das Vorzeigen der bisher benutzten Hefte erforderlich.

Anna Bleeck.

Städtisches Gymnasium.

Das Sommerhalbjahr beginnt im Gymnasium **Montag den 5. April** früh 7 Uhr, in der Vorschule an demselben Tage um 8 Uhr Zur Prüfung neu eintretender Schüler, welche **mit dem Pensum des Winterhalbjahrs** vertraut sind, wird der unterzeichnete **Donnerstag den 1.** und **Freitag den 2. April** Vormittags von 10 bis 1 Uhr bereit sein. Die Aufnahme selbst kann nur unter Beibringung eines Impf- bezw. Revaccinationsattestes erfolgen.

Prof. **Dr. Düringer.**

Schul-Anzeige.

Der neue Kursus beginnt **Montag, den 5. April.** Zur Annahme neuer Schüler und Schülerinnen bin ich Mittwoch den 24., Donnerstag, den 25. und Donnerstag, den 1. April in den Vormittagsstunden bereit.

Elise Labes, Schuhstr. 9.

Von meiner Reise zurückgekehrt, habe ich meine Praxis wieder übernommen.

Sprechstunden: Vormittags 8—10 Uhr, Nachmittags 5—7 Uhr.

Dr. Fürst.

Städtische höhere Töchter-Schule.

Das Sommerhalbjahr in der höheren Töchterschule und in der mit ihr verbundenen Vorbereitungsklasse beginnt **Donnerstag, den 8. April c.,** in der ersteren um 8, in der letzteren um 9 Uhr. Zur Prüfung neu eintretender Schülerinnen, die mit einem Impf- resp. Revaccinationsatteste versehen sein müssen, werde ich am **Mittwoch, den 24., Nachmittags von 3 bis 5** und am **Donnerstag, den 25., Vormittags von 9 bis 1 Uhr** in meinem Geschäftszimmer bereit sein. Die Vorbereitungsklasse nimmt Kinder im ersten schulflichtigen Alter auf, bei der Aufnahme in die einzelnen Klassen der höheren Töchterschule ist die Vorzeigung der bisher benutzten Hefte wünschenswerth.

Dr. Heinrici.

Preßhefe,

bekanntlich die Beste, ist täglich frisch zu haben bei ***E. Schumann,*** Wittwe,
Polangenstr. 45, vis-à-vis dem Victoriahotel.

Credit-Verein.

Vorstands-Sitzung: **Mittwoch 24. März.**

Auction.

Dienstag, den 30. März c., Morgens von 9 Uhr, werde ich im Chausseehause Marienthal Möbel, Wirthschafts- und Küchengeräthe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkaufen. Es kommen vor; Sopha, Sophatisch, Kleiderschaff, Kommode, Schlafbank ein großer kupferner Kessel u. s. w, außerdem zwei große Oleander und andere Topfblumen.

Luckenbach.

Memel, den 20. März 1875.

Bekanntmachung.

Die Anlieferung von 6 Stück gußeisernen Schiffshalterpfählen ca. 5820 Klgr. schwer, soll im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden, und steht Termin hierzu auf

Montag, den 5. April c.,
Vormittags 11 Uhr

im hiesigen Hafenbaubureau an. Die Bedingungen 2c. sind im oben genannten Baubureau werktäglich einzusehen, werden auch gegen Erstattung der Copialien auf Verlagen versandt.

Der Kgl. Hafenbau-Inspector.
J. V.:
Witzell, Bauführer.

Die erste Sendung
Glacée-Handschuhe empfing in
den neuesten Farben und vorzüglicher
Qualität.
2 knöpf. à Paar
17½ Sgr.

Glacée-Handschuhe!
J. Priester.
Marktstraße 44/45.

Eine Parthie zurückgesetzte resp. fehlerhafte **Glacée-Handschuhe** sollen à Paar 5 Sgr. geräumt werden.

Die erste Sendung der neuesten diesjährigen

Sonnenschirme
und
En tout cas

empfing in großer Auswahl zu soliden Preisen.

J. Priester,
44/45. Marktstraße 44/45.

Der

Berliner Börsen-Courier.

(täglich **zwei Ausgaben**)

eines der bedeutendsten Finanzblätter Deutschlands und Oesterreichs, ist gleichzeitig die billigste der **zweimal täglich** erscheinenden Zeitungen Berlins. **Ebenso billig, wie die nur einmal täglich erscheinenden Börsenblätter,** bietet der „Berliner Börsen-Courier" seinen Lesern ausserdem eine ausserordentlich interessante politisch-feuilletonistische **Morgenzeitung,** die sich längst in allen Kreisen durch die Schnelligkeit ihrer Berichterstattung und durch ihren pikanten Inhalt als eines der beliebtesten Blätter Berlins eingebürgert hat.

Die **Abendausgabe** enthält neben allem tabellarischen und stattistischen Material eines Handelsblattes — die frühesten und correctesten Nachrichten über alle Vorgänge des wirthschaftlichen Lebens, verbunden mit eingehenden Besprechungen derselben — die wichtigsten politischen Nachrichten — Reichs- und Landtagsberichte — Börsen- und andere Correspondenzen von allen Plätzen. — Dank seiner Stellung in der finanziellen und commerziellen Welt ist der „Berliner Börsen-Courier" die rascheste und beste Informationsquelle über alle Vorgänge auf dem Gebiete der Börse, des Handels und der Volkswirthschaft. Erwähnen wir noch, dass **er unter allen volkswirthschaftlichen Organen anerkannt ist seiner strengsten Rechtlichkeit und Unparteilichkeit wegen.**

Jeden **Sonntag** erscheint das feuilletonistische Beiblatt: **„Die Station."**

Zwei Mal im Quartal liegt dem „Berliner Börsen-Courier" ein **Fragebogen** bei, auf dessen Formular jeder Abonnent das objectivste sachliche Urtheil über jedes bezeichnete Papier erhält.

Abonnements auf den **„Berliner Börsen-Courier"** zum Preise von **2 Thlr. per Quartal** nehmen alle Postanstalten, in Berlin auch alle Zeitungsspediteure entgegen. Probenummern versendet auf Wunsch gratis und franco die Expedition, Mohrenstrasse 24, Berlin W.

Gegen Einsendung der Abonnements-Quittung wird den neu hinzutretenden Abonnenten sowohl in Berlin, wie ausserhalb der „Berliner Börsen-Courier" vom Tage des Abonnements an bis zum 1. April auf Wunsch gratis und franco geliefert.

Berliner Börsen-Courier.

Memel, den 20. März 1875.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Verpachtung des 40 Ar 9 □Meter (1 Morgen 102 □Ruthen) enthaltenden Wassergartens beim Königl. Friedrichs-Hospital vor dem Mühlenthor nebst einem dazu gehörigen Wiesenstück von 43 Ar 49 □Meter (1 Morgen 126 □Ruthen) auf ein, resp. drei Jahre vom 1. August 1875 ab ist ein Termin auf

Freitag, den 2. April c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Königl. Landraths-Amts anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 11 Uhr geschlossen und auf Nachgebote keine Rücksicht genommen werden wird.

Königl. Friedrichs-Hospital-Collegium.
Der Vorstand.
Landrath ***v. Gramatzki.***

Bekanntmachung.

Steinkohlen-Lieferung für den Linkuhnen-Seckenburger-Entwässerungs-Verband.

Die Lieferung von 8000 Hectoliter besten Newcastler Westhartly Maschinenkohlen für den Betrieb der Wasserschöpfwerke des Linkuhnen-Seckenburger-Entwässerungs-Verbandes pro 1875 soll durch öffentliche Submission verdungen werden.

Von diesen Kohlen sind:
1000 Hectoliter nach Schnecken resp. Obolin am Medlaukstrom,
3000 Hectoliter nach Jodgallen und
4000 Hectoliter nach Warße am Schulteikstrom
zu liefern.

Die Lieferungs-Angebote sind versiegelt, unter Beifügung einer angemessenen Quantität Probe-Kohlen dem Unterzeichneten spätestens bis **zum 15. April c.,** einzureichen.

In diesem Termine und zwar **Nachmittags 3 Uhr,** sollen die eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa anwesenden Submittenten in Neukirch, im D. F. Nötzelschen Gasthause eröffnet werden, jedoch bleibt der Zuschlag bis **zum 20. April c.** vorbehalten. Die Submissionsbedingungen liegen im Börsenlocale zu Memel und im diesseitigen Bureau zur Einsicht aus, werden auch auf Erfordern gegen Copialien in Abschrift mitgetheilt.

Neukirch, den 15. März 1875.
Der Director
des Linkuhnen-Seckenburger-Entwässerungs-Verbandes.
Clemens.

Am 23. März c., Nachm. 3 Uhr, soll ein im Wege der Exekution abgepfändetes **Schwein** auf Bommels-Bitte No. 72 in öffentlicher Auction gegen sofortige baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Bublitz, Kreisgerichts-Exekutor.

Fette Kurren

sind noch im Gute Mißeiken zu haben Bestellungen darauf Friedrich-Wilh.-Straße 38.

Einladung zum Abonnement
auf

„Die Post."

Die **Post** erscheint unter Redaktion des Dr. Kayßler täglich **des Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.**

Die politische Richtung der Post ist bekannt. In vollster Unabhängigkeit, in wahrhaft conservativer Gesinnung tritt dieselbe für den Bestand der Monarchischen Ordnung, für Deutsches Recht und Deutsche Sitte mit vollster Energie ein und unterstützt rückhaltslos die seit einem Jahrzehnt inaugurirte nationale Politik.

Die **Post** bringt **täglich** mindestens einen Leitartikel, eine Tagesübersicht, in welche die Privat-Informationen, welche dem Blatte zugehen, und die sonstigen wichtigsten neuen Nachrichten aufgenommen werden, eine Revue der Tagespresse, in welche der Inhalt der leitenden Artikel aller größeren Berliner und der hervorragenden Provinzial- und auswärtigen Zeitungen objectiv berichtet wird, Correspondenzen und den gewöhnlichen Inhalt einer Zeitung, Handelsbeilage, Feuilleton 2c.

Der Bericht über die Landtags-Versammlungen wird jetzt in der Parlaments-Post dem größeren Theile der auswärtigen Abonnenten des Blattes noch an demselben Tage beigelegt und geht denselben somit früher, als in irgend einer anderen Zeitung zu, den übrigen gleichzeitig mit den anderen Abendblättern.

Der Courszettel der „Berliner Börse" gehört zu den vollständigsten, welche die nicht ausschließlich den Börsen-Interessen gewidmeten Blätter bringen und Wünsche der Abonnenten werden, so weit irgend thunlich, besonders berücksichtigt.

Die **Post** liefert ihren Lesern Unterhaltungsstoff in reichstem Maaße. Die Lokalvorgänge und Gerichtsverhandlungen desselben Morgens werden schon in dem von 4 Uhr Nachmittags an erscheinenden Blatte veröffentlicht. Das Feuilleton bringt außer Besprechungen über Theater, Kunst und Literatur einen spannenden Roman. Wir haben diesmal wieder das Werk eines Englischen Autors „Hinter dem Schleier" erworben, das an Interesse dem mit Beifall aufgenommenen letzten Roman nicht nachsteht. Die Veröffentlichung beginnt in den letzten Tage des März und den am 1. April neu hinzutretenden Abonnenten wird das bis dahin Erschienene gratis nachgeliefert.

Mit der Frühjahrssaison wird die Post auch wieder eingehende und sachgemäße Sport-Nachrichten aus der Feder eines ausgezeichneten Fachmanns bringen.

Die Sonntags-Post wird mit dem neuen Vierteljahr eine durchgreifende Veränderung erfahren, um dieselbe zu einem belletristischen und populärwissenschaftlichen Unterhaltungsblatt im besten Stile zu gestalten. Der landwirthschaftliche Theil bleibt unverändert.

Unter allen großen Zeitungen Berlins ist die **Post** bei einem Abonnements-Preise von

6 R.-Mk. vierteljährlich,

bei freier Postbeförderung nach auswärts, für Berlin inclusive Botenlohn, die billigste.

Abonnements-Bedingungen:

Der Abonnementspreis auf die Post beträgt pro Quartal für außerhalb bei freier Postbeförderung 6 Mk., für Berlin incl. Botenlohn 6 R.-Mk.

Anmeldungen für auswärts bei sämmtlichen Reichs-Postanstalten. Für Berlin bei sämmtlichen Zeitungsspediteuren, sowie bei der Expedition S. W. Zimmerstr. 96.

Insertions-Bedingungen.

Der Insertionspreis ist für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Berlin, 16. März 1875.

Verlagsexpedition der Post.

AUCTION.

Dienstag, den 23. und Mittwoch, den 24. d. Mts., Nachm. von 2 Uhr ab, sollen Umzugshalber

eine Partie Galanterie- und Kurzwaaren, Weißstickerei, Wollsachen und Besätze

im ehem. **Gustav Beymel**'schen Lokal **Börsenstraße No. 7.** meistbietend durch mich verkauft werden.

Auctionscommissarius **W. A. Rosenbaum.**

Ortsveränderung halber sollen Tische, Kinderbettstell, Schlafbank, Küchen- und Eckschrank, Pfeiler- und Sophaspiegel, Fässer zum Regenwasser, Böttcherzeug, ein Paar Blumenvasen mit Glasglocken und 1 Nähmaschine Friedrich-Wilhelm-Straße 11 verkauft werden.

Mittwoch, den 31. d. Mts.,
10 Uhr Vormittags,
werden *auf dem Pfarrhofe zu Prökuls* mehrere Kühe, darunter auch hochtragende, 2 junge Bullen, ein wohlerhaltener Verdeckwagen, verschiedene Haus- und Wirthschaftsgeräthe in öffentlicher Auction verkauft werden.

Eine schöne Auswahl
Oster-Eier,
zum bevorstehenden Feste empfiehlt
F. W. Eichel.

Trockene fichten- und tannene **Achtelschwarten, Kopfklötze, Dielenenden,** wie auch **Schaal- u. Brackdielen, Brack-Planken und Balken,** eichene, eschene und birkene **Dielen** sind zu haben auf ***R. Quitschau's* Dampfmühlen-Platz.**

Ein starkes Arbeitspferd

hat zu verkaufen ***Franz Born.***

Verloren wurde Sonnabend ein schwarzwollner Kleiderschoeß, und ist gegen Belohnung abzugeben Börsenstr. 1—4, oben.

Ein **brauner Pelzkragen** mit grauseidenem Futter ist am Sonntag Abend in der Libauerstraße verloren. Der Finder erhält eine Belohnung grüne Straße No. 3.

Ein Gesangbuch, **J. G.** gez., ist vor dem Hause Mühlendammstraße 13 gefunden worden und kann daselbst abgeholt werden

---

Eine **Tasche** ist am Sonntag gefunden und gegen Insertionsgebühren abzuholen Bommels-Bitte 35, ***C. Malreit.***

Ein ordentlicher Kutscher wird zu miethen gesucht Zu erfragen Alexanderstr. 4.

Ein **ordentlicher, nüchterner Kutscher,** aber nur ein solcher, möge sich melden Friedrich-Wilhelmstraße 43.

Eine erfahrene Wirthschafterin wird zu Anfang nächsten Monats gesucht. Näheres Alexanderstr. Nr. 4.

Ein Mädchen zum Austragen von Journalen verlangt
Robert Schmidt.

Es wird eine **Aufwärterin** gesucht Zu melden zwischen 2—6 Uhr Nachmittag.
Boenig, große Wasserstr. 20

Eine mit guten Zeugnissen versehene **Kellnerin,** die auch die Hauswirthschaft zu leiten im Stande ist, findet zum 1. April cr. dauernde Stellung bei hohem Salair bei
Gebr. ***Scheer***-Ruß.

Logis mit und ohne Beköstigung für 2 Herren Libauerstraße 38.

Thomasstraße Nr. 6 ist eine Wohnung von 3 Zimmern mit allen Wirthaftsbequemlichkeiten vom 1. April zu vermiethen, wenn gewünscht wird auch auf monatlich.

Eine Wohnung von 2 zusammenhängenden Zimmern nebst Kammer und Holzgelaß, worin seit vielen Jahren eine Victualienhandlung mit gutem Erfolg betrieben worden, ist eingetretener Umstände halber sofort zu vermiethen bei ***A. Richter.***
Mühlenstraße Nr 1 auf Schmelz, vis-à-vis der Höftman'schen Dampfmühle

---

Eine Bude, in welchem ein Lumpen-Geschäft betrieben, ist zu demselben Zwecke von sogleich zu vermiethen Holzstraße No. 12. Das Nähere zu erfragen bei Kürschner Herrn ***Stantien.***

Bekanntmachung

Am 6. April 1875, Nachmittags 2 Uhr, soll auf dem Gehöfte der Wirthswittwe Marinke Jurgahns zu Karkelbeck
1 Kuh, 2 junge Ochsen, 5 Schafe, 4 große Schweine, 3 kleine Schweine
im Wege der Execution durch unsern Auctions-Commissarius gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Memel, den 18. März 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Friedrich Edwin Werner von Schmelz, und die Martha Auguste Sophie Michaelsen, letztere im Beistande ihres Vaters, des Gutsbesitzer Daniel William Michaelsen von Birkenhain, haben durch den Vertrag vom 15. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. März 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Schiffskapitän Charles Gustav Grau, und Hermine Henriette Julie Klein von hier, haben durch den Vertrag vom 13. März d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau, welchem auch der Erwerb des Ehemannes zuwächst, die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 16. März 1875.
Königl. Kreisgericht.
Zweite Abtheilung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel

Beilage

Beilage zu No. 69. des Memeler Dampfboots.

Dienstag, den 23. März 1875.

Abgeordnetenhaus.

34. Plenarsitzung Freitag, den 19. März.

Präsident von Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertisch: Cultus-Minister Dr. Falk und mehrere Regierungs-Commissare.

Nachdem in der Sitzung des Abgeordnetenhauses die beiden ersten Paragraphen des Staatsleistungsgesetzes durch Annahme erledigt waren, setzte das Haus heute die Specialdiskussion fort und genehmigte nach kurzer Debatte die Paragraphen 3, 4, 5 und 6 des Entwurfs in unveränderter Fassung. Vom Centrum wurde wiederholt der Versuch gemacht auf die Generaldebatte zurückzugreifen, was seitens des Präsidenten indeß glücklich verhindert wurde. Der Abg. Jbach, Pfarrer zu Vilmar meinte, daß man mit der Annahme des Gesetzes eine Mauer von einheitlicher katholischer Gesinnung errichten werde, die mit dem Liberalismus nicht werde eingerannt werden können. Hinter § 6 war von den Abgg Jung und Wehrenpfennig die Einschaltung eines neuen Paragraphen vorgeschlagen worden, dem zufolge die Entscheidung der kirchlichen Behörden, welche eine Disciplinarstrafe gegen einen Geistlichen verhängen, dem gegenüber die Staatsregierung die eingestellten Leistungen wieder aufgestellt hat, sowohl von dem Geistlichen wie von dem Oberpräsidenten im Wege der Berufung an den geistlichen Gerichtshof angefochten werden könne. Nachdem die Regierung ihr Einverständniß mit dieser neuen Beistimmung erklärt, wird dieselbe angenommen. Auch die folgenden Paragraphen gaben zu keiner wesentlichen Debatte Veranlassung nnd wurden sämmtlich nach der Regierungsvorlage genehmigt. Morgen findet die letzte Sitzung des Hauses vor den Ferien statt.

35. Plenarsitzung, Sonnabend, den 20. März.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr. Am Ministertisch: Dr. Friedenthal und mehrere Regierungs-Commissare.

Das Abgeordnetenhaus beschränkte sich in seiner heutigen letzten Sitzung vor den Ferien auf die Erledigung einiger Gegenstände von geringfügiger Bedeutung. Es wurde die Legitimation mehrerer Mitglieder auf Grund von Berichten der Geschäftsordnungskommission geprüft und das Mandat des Abg von der Recke für erledigt, dasjenige des Abg. Schellwitz für forbestehend erklärt Der Abg. v. Cuny wird ebenfalls trotz seiner Ernennung zum außerordentlichen Professor an der hiesigen Universität im Hause verbleiben, während die Mandate des Abg. Maas und des Landraths v. Oven durch inzwischen erfolgte Anstellung erloschen sind. Nach diesen Feststellungen vertagte sich das Haus bis zum 5. April, um sodann zunächst eine Interpellation des Abg Virchow betreffend die Uebertragung der Provinzialordnung auf die westlichen Provinzen zu hören.

Herrenhaus.

Im Herrenhause wurde heute in 13. Plenarsitzung nach kürzerer Berathung der Etat für 1875 nach den Anträgen der Commission genehmigt und einige kleinere Gesetzentwürfe in dritter Lesung erledigt.

R. Von der Russischen Grenze. (Bestand der Russischen Armee. — Die Tataren. — Fortschritte der Culturverhältnisse in den Baltischen Provinzen. — Zur Industrieausstellung in Helsingfors. — Die Russische Presse über die Stellung Rußlands zu England. — Erdbeben in Taschkent.— Rigas Handel. — Die unirten Gemeinden — Die Taubenpost.) Der „Golos" giebt den Bestand der Russischen Armee im Jahre 1873 folgendermaßen an: Die Armee bestand am Schlusse des genannten Jahres aus 28,431 Generalen, Stabs- und Oberoffizieren und 738,194 Gemeinen. Ausgehoben wurden 147,276 Mann. Die Gemeinen vertheilten sich folgendermaßen: es gab 570,630 Mann Infanterie, 63,701 Mann Cavallerie, 87,159 Mann Artillerie und 16,704 Ingenieure. An Orden wurden 2580. an Ehrenzeichen für tadellosen Dienst 25, an Ehrenzeichen für Gemeine 76 verliehen, während die Geldbelohnungen 1,064,532 Rbl. betrugen. Es wurden befördert: 120 Generale, 402 Stabsoffiziere und 622 Oberoffiziere. Die Akademie des Generalstabs wurde von 81 Offizieren besucht. — Unter den Tataren scheint sich ein reges Leben zu entwickeln. Sie haben in Petersburg eine Gesellschaft gegründet, die sich zur Aufgabe gestellt hat, ihren in die Türkei ausgewanderten Landsleuten die Mittel zur Rückkehr zu beschaffen; sie bekämpfen ferner in der Russischen Presse nicht ungeschickt diejenigen Correspondenten, welche die Tataren in der Krim und speciell deren Geistlichkeit angreifen; sie beabsichtigen endlich sogar, in Petersburg eine Schule mit Gymnasialcursus für Tataren ins Leben zu rufen. — Der „Eesti Postimees" bringt in seiner No. 3 und ff. d J. eine Rundschau, welche in wenigen Zügen zuerst die bemerkenswerthesten Momente der gegenwärtigen Zustände Estlands, dann diejenigen des großen Russischen Reiches, hervorhebt. Hinsichtlich der heimathlichen Verhältnisse heißt es da, daß mit Dank und Freude ein sittliches Fortschreiten nach fast allen Richtungen hin zu constatiren sei. Die allgemeine Wehrpflicht sei auch in den Baltischen Provinzen Thatsache geworden, mit dem Bauerlandverkaufe gehe es stets vorwärts, eine bedeutende Anzahl neuer Schulhäuser sei zu den früher bestandenen hinzugekommen, der Ausfall der Ernte sei ein im Ganzen zufriedenstellender und die besten Hoffnungen knüpfen sich an den demnächst zu erwartenden Bau der neuen Eisenbahn (Tops-Dorpat). Es erübrige nur, den aufrichtigen Wunsch nach einer gleich segensreichen Entwickelung auch für die Zukunft auszusprechen. Im übrigen wird von der zum großen Theile durch die Anstrengungen der Bauern selbst möglich gewordenen Eröffnung neuer Schulen im „Eesti Postimees" fortlaufend berichtet. In seinem letzten Blatte Nr. 8 schüttet der „Eesti Postimees" eine ganz erkleckliche Anzahl von Sprüchwörtern über die Prozeßsucht der Bevölkerung aus, z. B. der reiche Mann beginnt, der arme Mann beendet den Prozeß. Der Eingang in die Gerichtsthüren ist weit, der Ausgang eng. Diese zahlreichen Sprüchwörter bestätigen besser denn alles Andere die allgemeine Verbreitung des Uebels. Der „Eesti Postimees" knüpft daran einige höchst eindringliche und überzeugende Bemerkungen. Möchte dadurch doch die erwünschte Wirkung auf die wirklich zahllosen Estnischen Prozeßläufer geübt werden — Am 5. Februar hat, nach der Russischen „Pet. Ztg." in Taschkent ein sehr bemerkbares Erdbeben stattgefunden, das übrigens keinerlei Schaden anrichtete. Der Erdstoß hätte die Richtung von Südwest nach Nordwest — Ueber den Rigaschen Handel giebt die „B." und „H. Ztg." folgende Notizen: Es kamen ein 1870, 2506 Schiffe mit 247,982 Lasten. 1871, 2618 Schiffe mit 312,005 Lasten, 1872, 2248 Schiffe mit 270,027 Lasten, 1873, 3177 Schiffe mit 433,533 Lasten, 1874, 3307 Schiffe mit 484,138 und darunter Dampfer 1101, daß die Zahl der Dampfer im Rigaschen Hafen im Jahre 1874 eine so bedeutende Rolle gespielt hat, läßt sich bis zu einem gewissen Grade schon aus der allgemeinen, im Schiffsverkehr stets mehr hervortretenden Thatsache ableiten, daß die raschere Beförderung der Waaren und die geringere Assecuranzprämie derselben auf den Dampfschiffen diesen ein natürliches Privileg vor den Segelschiffen gewähren, während daneben im abgelaufenen Jahre ein im Auslande beschränktes Frachtgeschäft die auf ihren gewöhnlichen Touren weniger beschäftigten, vor allem Englischen Dampfer veranlaßte, auch den Rigaschen Hafen aufzusuchen und daß zu weniger lohnenden Frachten, namentlich im Holzexport, Beschäftigung zu suchen; nächst den Englischen Dampfschiffen waren es namentlich Schweden und Dänen, welche aus denselben Gründen dort einliefen und welche bei einigermaßen günstigen Frachten wohl auch in Zukunft dem Rigaer Hafen werden erhalten bleiben, da dieselben bei ihrer für einen großen Theil des Exports besonders geeigneten Größe sehr gern benutzt wurden. Bis zu einem gewissen Grade wird wohl für das Jahr 1875 ein Rückgang der Rigaer Schiffsfrequenz erwartet werden müssen, da der für den Augenblick ins Stocken gerathene Holzexport unbedingt das Bedürfniß nach Schiffen in Riga herabsetzen wird und wohl kaum ein anderer Artikel in dieser Beziehung das Holzgeschäft zu ersetzen im Stande sein dürfte. — Die „Russ. Pet. Ztg." meldet, daß noch 26 unirte Gemeinden sich bereit erklärt haben in den Schooß der Griechisch-orthodoxen Kirche zurückzukehren, es sind ihnen bereits 4 voraus gegangen. — Nach dem „Golos" wird die Taubenpost in Rußland nunmehr ins Leben treten. Die nöthigen Reglements sind bestätigt und die Zahl der Stationen ist festgesetzt. Demnächst soll dazu geschritten werden, die Inspectionen dieser Stationen in der Photographie zu unterrichten, da jede durch Tauben beförderte Depesche in bedeutend verkleinertem Maßstabe photographirt werden muß, während wiederum jede einlaufende Depesche vergrößert werden muß, bevor sie mit bloßem Auge gelesen werden kann. Die Einkäufe sollen in Belgien gemacht werden, da die Belgischen Tauben für die klimatischen Verhältnisse Rußlands am meisten geeignet sind.

Zwei Finger

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.
Verfasser der Romane: „Schein und Sein." „Zwei Höfe."

Fortsetzung.

Während dieses Wechselgespräches blickte der Assessor immer rundum, fixirte die Leute, blickte auf den Erdboden, scharrte jedes Steinchen fort, jeden blitzenden Gegenstand, verließ die Mordstätte ganz, ging auf der Landstraße zurück und blickte in den Wald hinaus, so weit als ihm möglich — —

Da blieb sein scharfes Auge auf einem Menschen haften, der jenseit der Straße unter einem Baum gekauert saß und, den Kopf in die Hände gestützt, seine Umgebung nicht zu beachten schien — —

Der Assessor schritt näher —

Die buntgestreifte Zeugjacke des fernab Sitzenden, dessen hohe Wasserstiefeln über die grauen Beinkleider hinweggezogen waren, bekundete den Fremden. Gewiß mußte er zu dem Ermordeten in irgend einer Beziehung stehen.

Diese Vermuthung des Assessors theilte auch Doktor Schmidt.

Der Letztere blieb einen Augenblick stehen und sagte auf den Fremden weisend: „Wer ist der Mensch?"

„Es ist der Treiber des Ermordeten! hieß es. — „Er hat sich dort hingekauert und weint um den Verlust seines guten Herrn!" sagten Andere. —

Der Assessor ging über die Straße und blieb nach wenigen Schritten vor dem Burschen stehen, der wie in Schmerz versunken die Annäherung der Fremden nicht zu beobachten schien. Man hörte nur noch sein leises Schluchzen und sah, wie einzelne Thränentropfen durch seine Finger quollen — —

„Wie heißt Du, mein Sohn?" redete ihn der Assessor rasch, aber freundlich an.

Der Bursche blickte erschrocken auf, ließ die Hände vom Gesicht gleiten, und bei dem Anblick der vornehmen Männer erhob er sich mit Polnischer Unterwürfigkeit und Höflichkeit.

Es war ein junger, hübscher Mann von kaum 17 Jahren, mit einem offenen, treuherzigen Gesicht. In den zwar vom Weinen halb verschleierten, gerötheten Augen lag dennoch eine unverkennbare Gutmüthigkeit; nur die langen schwarzen Haare gaben dem fast Deutschen blassen Gesicht einen etwas wilden, sarmatischen Ausdruck. Denn daß der junge Mensch von Polnischer Abkunft war, bekundete sogleich die eigenthümliche, weiche Aussprache seines Deutsch, das er besser zu verstehen als zu sprechen schien.

„Stanislaus Jablonsky!" war die Antwort. —

„Warum weinst Du noch immer?" fragte der Assessor. —

„O beide, meine Herren geschossen – todt!"

Stanislaus wischte sich mit der Hand die wieder hervorstürzenden Thränen hinweg. —

„Und wie kamst Du hierher?"

„Pannie vorausgefahren; wie ich in Wald komm', hör' ich Schuß — eins, zwei, lauf', was ich kann — Pannie todt, Kerl springt fort vom Wagen —"

Seine unvollkommene Erzählung ergänzte er durch eine so treffliche Mimik, daß die ganze Scene den Zuhörern gegenständlich wurde. Das Aufhorchen nach dem Schuß, den fürchterlichen Schreck beim Anblick der Todten, das rasche Entfliehen des Mörders, Alles das wußte er mit dramatischer Lebhaftigkeit wiederzugeben. —

„Und kannst Du den Raubmörder beschreiben? Wie sah er aus?"

Der junge Bursche zögerte einen Moment, dann sagte er hastig: „Nein, gnädiger Herr! Wie ein Blitz fort und ich zu weit —"

„Nun, Du mußt doch die Farbe seines Rockes gesehen haben, und ob der Kerl klein oder groß, dünn oder dick war?" forschte der Assessor weiter und den jungen Burschen schärfer fixirend. —

Der Bursche schwieg wieder einen Augenblick, als müsse er sich erst besinnen; dann entgegnete er: „Klein?! Ich glaube nicht! Groß und dünn und grünen Rock —"

„Näher kannst Du ihn nicht beschreiben?"

„Nein, gnädiger Herr!" war die eifrige Antwort.

„Eben wollte sich der Assessor zurückziehen und sich auch hier, auf dieser schon vom Schauplatz des Mordes entlegenern Stelle orientiren, als ihm ein Gegenstand in's Auge fiel, der nicht weit von der Stelle lag, wo Stanislaus Jablonsky gesessen hatte.

„Was ist das?" rief er überrascht und blickte in's Gebüsch. „Da haben wir ja das Mordwerkzeug! Nun ist's gut!"

Damit sprang er einige Schritte vorwärts und griff hastig nach einem auf dem Boden liegenden Gewehr. „Eine Doppelflinte!" fuhr er triumphirend fort und schwenkte sie in der Luft. „Was war dieser Schurke übereilt und unvorsichtig! Läßt sein Gewehr zurück! Nun haben wir den Kerl!"

„Triumphiren Sie nicht zu früh!" entgegnete trocken der Angeredete. „Ich wußte schon von der Doppelflinte! Sie gehört den Ermordeten selbst. Sie ist ihnen von dem ehrlichen Burschen da nachgetragen worden. . ."

„Von dem? Nachgetragen? Hm! Du hast die Flinte gehabt?" wandte sich der Assessor zu dem Burschen, und schon ruhten auf ihm seine Augen durchbohrend. — —

„Pannie haben sie vergessen, im Wirthshaus! Mußt' ich sie nachtragen!" entgegnete dieser unbefangen und wieder mit seiner früheren, kindlichen Harmlosigkeit.

Aber im Assessor war ein Gedanke des Verdachts rege geworden, der sich von dieser Maske nicht mehr irre führen ließ. Er heftete seine sprechenden Augen auf den Doktor, als wollte er dessen Zustimmung erhalten, daß er auf richtiger Fährte wäre.

Dieser verstand zwar seinen Blick, sagte aber entschieden abwährend: „Nein, nein! Das ist hier noch ein Kind!"

Der Assessor lächelte und fuhr mit seinen hellen Glacee-handschuhen an dem Schloß der Doppelflinte herum, um frische Spuren des Pulvers zu entdecken. Sein Handschuh blieb hell und unbefleckt. Die Flinte war nicht mehr neu und schon ziemlich verrostet, Ein Schuß hätte Spuren zurücklassen müssen. Sein Handschuh zeigte auch da nicht die mindeste Schwärze, als er die Finger prüfend in beide Läufe gesteckt.

„Sehen Sie wohl!" bemerkte der Doktor leise und für sich lachend über den jähen Eifer des Assessors —

„Trotzdem dürfen wir den jungen Menschen nicht aus den Augen lassen!" entgegnete Herr von Pförtner während der Bursche ruhigen Auges auf das Treiben des fremden Gerichtsbeamten blickte und dabei nicht die mindeste Unruhe verrieth —

„Komm' einmal mit!" sagte er zu dem Burschen —

„Wohin?"

„Zu dem Baume, von dem aus der Mörder geschossen hat!"

„Ich weiß nicht, gnädiger Herr." —

„Schon gut, wir werden Dir's zeigen." —

Der ganze Trupp setzte sich in Bewegung. Der Doktor hatte Recht; nur von diesem Baume aus konnte der Schuß gefallen sein. Man sah noch, wie hinter demselben daß weiche Moos von starken Fußtritten niedergetreten worden, nur hatten sich leider scharfe Spuren eines Stiefels nicht abgedrückt. Der Mörder

hatte sich's sogar bequem gemacht und einen Ast ausgebogen, um auflegen zu können und freieres Schießen zu haben. Der Ast lag am Boden und war mit einem einzigen glatten Schnitt vom Baume getrennt worden.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

*** [Volksthümliche Redensarten.] Ich durchschaue Deine Krankheit! rief der Schuhflicker, als er das Loch im Stiefel sah. — Viel Kinder, viel Segen! sagte der Küster, als er die Kindtaufsgebühren einstrich. — Treue Heimath! rief der Vagabond, als er zum vierten Male ins Gefängniß gebracht wurde. — Handwerk hat goldenen Boden! schmunzelte der Taschendieb, als er drei gestohlene Taschentücher zu sich steckte. — Ich hindere nur den unmäßigen Gebrauch hitziger Getränke! meinte der Gastwirth, während er Wasser unter den Branntwein goß. — Ich fühle die Spuren Deines Zornes! seufzte der Mann, als seine Frau ihn mit dem Besenstiele schlug. — Ich werde vor Lachen sterben, sagte ein witzlicher Mann, dem der Henker den Strick um den Hals legte. — Man muß die Jugend nicht in Versuchung führen! sprach der Frosch und sprang ins Wasser, als er sah, daß der Knabe einen Stein aufhob. — Hier scheint es etwas feucht zu sein! murmelte der Trunkenbold, als er auf die Gasse fiel.

*** [Unangenehme Verwechslung.] Zu einem Balle im westlichen Kentucky waren, wie das dort Sitte ist, viele Damen mit ihren Säuglingen erschienen, welch' letztere im „Babies-Zimmer" abgelegt wurden, zu welchem Zwecke sich dort mehrere der breiten zweischläfrigen Betten vorfanden. Als nun die Mütter den Freuden des Tanzes oblagen, schlichen sich mehrere junge Leute in das „Babies-Zimmer" und machten sich den schlechten Scherz, die Kleider der Kleinen mit einander zu vertauschen. Die Folge davon war, daß mehrere Mütter falsche Kinder mit nach Hause nahmen. Einige merkten andern Tages die Verwechselung und reclamirten die ihrigen, stießen dabei aber vielfach auf harten Widerstand, da es sehr schwer ist, ganz kleine Kinder von einander zu unterscheiden. Zum Glück hatten die naseweisen Burschen nicht alle Kleidungsstücke vertauscht, so das man einigen Anhalt hatte; doch wurde die ganze Gegend acht Tage lang durch die Sache in Aufregung erhalten und manche Mutter ist heute noch nicht sicher, ob sie auch ihr richtiges Kind hat.

*** Mannheim, 2. März. Dem Tagebl. zufolge hat sich hier ein Mormonenprediger, ein Herr Eyring aus Utah, niedergelassen, um im Sinne seiner Sekte für die Ausbreitung der mormonischen Glaubenslehre, deren wesentlichsten Bestandtheil bekanntlich die Vielweiberei bildet, zu wirken. Dem Mormonenapostel soll es auch schon gelungen sein, hier einige, dem Arbeiterstand angehörende Anhänger für seine Lehre zu gewinnen. Die zuständige Staatsbehörde hat jedoch, wie das genannte Blatt ferner zu melden weiß, dem Priester dieser Lehre, die fernere Ausübung seines Berufes am hiesigen Platze untersagt, weil die mormonische Glaubenslehre mit den diesseits des Oceans gültigen Staatsgesetzen nicht vereinbarlich erscheint und mit der Propaganda für dieselbe notorisch die Verleitung zur Auswanderung verbunden ist.

*** Aus Hessen, 13. Februar. Der älteste Mann unseres Großherzogthums ist dieser Tage mit Tode abgegangen, der Israelit Simon Levy in Hohensülzen in Rheinhessen. Er erreichte das seltene Alter von 106 Jahren und hinterläßt eine Nachkommenschaft von 65 Personen, darunter drei Kinder, die auch bereits Siebziger sind.

*** Das seltene Schauspiel der Verurtheilung eines Knaben zum Tode durch den Strang spielte sich neulich im Obersten Gerichtshofe von Boston, Vereinigte Staaten ab. Der unglückliche Verbrecher — schreibt der „New-York Herald" — war Pomeroy, der „junge Teufel", der jüngst der Ermordung eines kleinen Knaben Namens Millan überführt wurde, und auch geständig war, ein kleines Mädchen Namens Catie Curran grausam hingeschlachtet zu haben. Er ist derselbe jugendliche Unhold, der vor einigen Jahren so viele Kinder in den Vorstädten von Boston marterte. Die herkömmliche Frage des Gerichtshofes, ob er etwas gegen seine Verurtheilung zum Tode einzuwenden habe, beantwortete er verneinend. Der Präsident des Gerichtshofes fällte hierauf das Todesurtheil, das der jungendliche Verbrecher mit der größten Gleichgültigkeit und ohne eine Muskelbewegung anhörte. Der „Herald" bezweifelt, ob er begnadigt werden wird.

*** Wie der Französische Journalist versteht, seinen Lesern selbst ein alltägliches Ereigniß pikant zu serviren, dafür bietet Folgendes, dem Evenement vom 3. März entlehntes Geschichtchen einen interessanten Beleg: Nur zwanzig Sommer waren über ihr hübsches braunes Köpfchen dahingerauscht. Mit 15 Jahren verheirathet, wurde sie einige Monate nach der Hochheit die Wittwe des Herrn B. Später suchte die junge und hübsche Wittwe Trost und fand ihn. Beschützer strömten in Menge herbei und unter ihnen könnten wir zwei Notabilitäten der Kunst nnd Politik nennen Sie hatte Freunde und Freundinnen in großer Zahl und ihre kleinen Spielsoireen genossen einer großen Beliebtheit. Im Bois de Boulogne, bei den Wettrennen, bei ersten Vorstellungen konnte man ihr sicher begegnen. Alles ging zum besten in der besten der möglichen Welten, aber

Auch sie verfiel dem trüben Erdenloose,
Dem Schönheit stets erlag;
Selbst eine Rose blüht' sie gleich der Rose
Nur einen Sommertag.

Unter ihren Freunden hieß sie Laura; sie hauste in einem reizenden Nestchen, Boulevard de Clichy Nr. 20. Lebensmüde, überdrüssig einer Existenz, die sie selbst verpestet nannte, beschloß sie zu sterben. Nachdem sie vor 8 Tagen mit fester Hand ihren letzten Willen niedergeschrieben und von jedem ihrer Freunde Abschied genommen, trank sie mit einem Zuge ein Glas Wasser hinunter, in welchem sie Zündhölzchen aufgelöst hatte. Ihre kräftige Constitution widerstand dem Phosphorgifte lange und erst nach 192 Stunden unerträglicher Leiden hauchte sie ihren letzten Seufzer aus.

*** Görz Der Pester Lloyd berichtet über die That eines Irrsinnigen, deren Schauplatz dieser Tage der Stadtgarten zu Görz war. Daselbst saß der pensionirte Major Baron Degrazia mit seiner Gemahlin und einem Baron A. in freundschaftlichem Gespräch, als plötzlich der Reserve-Lieutenant des 14. Husaren-Regiments, Friedrich Gibara, auf den Baron D. zutrat und ihn fragte: „Wollen Sie sterben?" Da Gibara als gutmüthiger, inoffensiver Mensch bekannt ist, bei dem's nur manchmal im Oberstübchen nicht ganz richtig war, antwortete D.: „Noch nicht" und nahm weiter keine Notiz von ihm. Unversehens feuerte aber G. auf drei Schritte Distanz einen sechsläufigen Revolver auf D. ab. Der erste Schuß fehlte das Ziel. Als der Hahn knackte, sprang Degrazia auf und hielt die Hand vor den Kopf; in demselben Momente fiel der Schuß, die Kugel sammt Patronenhülse ging zwischen dem vierten und fünften Finger tief in die Hand. Die tödlich erschreckte Dame und Baron A. gingen auf Gibara los, um einen dritten Schuß zu verhindern. Gibara ging aber ganz gelassen nach Hause, als ob nichts vorgefallen wäre. Dort war seine erste Frage: „Haben wir heute Rissoto alla Milanese?" Er speiste ruhig mit seiner Frau und sagte erst nach dem Braten: „Heute habe ich Degrazia erschossen:" Als seine Frau dies bezweifelte, erwiderte er; „Sende nur hin zu ihm, Du wirst es schon erfahren; ist er nicht todt, tüchtig angeschossen ist er sicher." Gibara, ein Creole aus einer Familie in Kairo, wo noch gegenwärtig ein Bruder als wohlhabender Banquier lebt, wurde ins Irrenhaus gebracht. Baron Degrazia, das Opfer des wahnsinnigen Oberlieutenants, wird einige Wochen das Bett hüten müssen.

*** [Amerikanisches.] De Anna kümmt to em. Ein Vater besucht seinen Sohn, der sich Studirens halber an der Universität X aufhält, um sich über den Verbleib der reichlichen väterlichen Geldspenden, mit denen filius stets mit affenartiger Geschwindigkeit fertig zu werden versteht, zu unterrichteten. Der Sohn rechnet zusammen: Da sind die Collegien in Medicin, Chirurgie, dann Geburtshilfe, endlich kommt noch die Anatomie. — Der Alte, ein Plattdeutscher von echtem Schrot und Korn, schlägt entsetzt die Hände zusammen: „Wenn frilich die Anna to ti kommen deiht, dann kann mi dat ville Geld nich wunnern.

Provinzielles.

[Zur Theilung der Provinz Preußen] Die „Vossische Ztg.", welche sich gegen die Theilung unserer Provinz ausspricht, sagt u. A.: Abgesehen von den Provinzialinteressen, deren Zusammengehörigkeit sieghaft bewiesen sei, habe der Staat ein Gesammtinteresse, „neben aller Selbstverwaltung die allgemeinen Landesangelegenheiten in den östlichen Marken möglichst in einer Hand zusammen zu halten, gegen das mächtige Nachbarreich einen starken und breiten Damm bestehen zu lassen, für alle Fälle die Möglichkeit der Loslösung eines kleineren Striches von Staat und Reich zu entfernen und nichts dazu beitzuragen, daß aus provinziellen Eifersüchteleien der Gedanke einer Flußgrenze an der Weichsel aufkomme, wie er bis 1870 jenseits des Rheins bestand Dem Interesse des Reiches, des Staates, der Provinz und der Verwaltungsreform können die Nationalliberalen kein dankbareres Opfer bringen, als daß sie das Projekt der zwei Provinzen Ost- und Westpreußen nach Ostern nicht mehr in das Abgeordnetenhaus zurück bringen.

Tilsit. Ueber eine versuchte Brandstiftung schreibt die „Tils. Ztg.": Eine Brandstiftung durch ruchlose Hand wurde in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. in dem rechtstädtischen Schulgebäude noch rechtzeitig entdeckt und unterdrückt. Der Lehrer N. kehrt in der Nacht um zwölf Uhr heim. Er findet die Hausthür unverschlossen, die Thür eines Klassenzimmers geöffnet, das Zimmer selbst erleuchtet. In dem Zimmer findet Herr N in der Thürnische einen Haufen Holz in hellen Flammen, und gelingt es ihm, das Feuer noch zu dämpfen. Das Thürgerüst und die daneben stehenden Schulbänke waren von dem Feuer bereits ziemlich stark ergriffen. Motive zu dieser verbrecherischen That, oder Verdacht auf eine Person, sind bis jetzt noch nicht constatirt. Das Schulgebäude ist bekanntlich von Holz, der Gasometer ist nur etwa 20 Schritt entfernt; wäre das Feuer zum Ausbruch gekommen, so hätte durch dasselbe unberechenbares Unglück entstehen können.

Insterburg. Der hiesige Magistrat hat sich in einer Petition gegen die Theilung der Provinz Preußen ausgesprochen. —

— In Betreff der (auch von uns mitgetheilten) Vergiftung der Lehrerfamilie in Althof-Insterburg erfährt die „Insterb. Ztg," daß sich allerdings Arsenik (Rattenpulver) in der genossenen Suppe befunden hat, welches aber durch nachgewiesene Unvorsichtigkeit, ohne jede böse Absicht in dieselbe gekommen ist. Da Niemand aus der Familie des Lehrers gestorben ist, so liegt für die Behörden keine Veranlassung zu einem Einschreiten vor, da fahrlässige Körperbeschädigungen nur auf Antrag bestraft werden.

Königsberg. Zur Eröffnung der neuen Börsenrestauration wird der „Pr. L. Z." geschrieben: Hier war schon Vormittag vor 10 Uhr kein Platz mehr zu finden, und ist anzunehmen, daß Abends hunderte Personen wegen Mangel an Raum wieder zurückkehren müssen. Die Beleuchtung dieser langen von beiden Seiten mit Säulengängen versehenen Halle ist in der That mehr als glänzend, denn im mittelsten Bogengang befinden sich 14 Kronleuchter à 3 großen Gasflammen und in jedem Säulengange noch 13 Ampeln so daß 68 Flammen ihr Licht verbreiten. Der Fußboden ist mosaikartig getafelt; das Tageslicht wird durch 21 große und hohe nach der Pregelseite führende Fenster hineingeleitet Auf dem östlichen Flügel sind vorläufig nur 2 Billards aufgestellt, sobald aber der Andrang von Gästen nachläßt, sollen noch 2 daselbst plazirt werden. Auf dem westlichen, nach der grünen Brücke zu belegenen Ende, nahe der Küche, befinden sich zwei elegante Büffets: das eine zur Ausstellung von kalten Speisen und Delikatessen, das andere mit einer Säule versehen, aus welcher drei Krähne hervortreten, die mittelst Wasserdruck das schäumende Bier aus dem Keller in die Gläser resp. Pokale befördern. Das Lokal scheint allerdings ein recht angenehmer Aufenthalt werden zu wollen, obschon eine Menge Gäste erforderlich ist, um es nicht leer und ungemüthlich erscheinen zu lassen.

— In P. bei Königsberg ging neulich der Schmied seine zweite Ehe vor dem Standesbeamten ein, dem er erklärte, er wolle dieselbe nicht auch noch kirchlich einsegnen lassen. Der pastor loci aber ging, wie das „Tagebl." mittheilt, den Mann hart an, daß er der Kirche ihr Theil nicht vorenthalten solle. Als alle Vorstellungen, alle Ausmalungen von ewiger Verdammniß nichts fruchten wollten, spielte der Pfarrer seinen letzten Trumpf aus und gelobte, dann auch die noch zu erwartende Nachkommenschaft des Heiden, wie er den Trauungsverweigerer nannte, nicht taufen zu wollen. Das zog, der Schmied, der wahrscheinlich nicht wußte, daß nach dem neuen Gesetze auch das Taufwasser für den Staatsbürger überflüssig ist, trat mit seiner zweiten Frau vor den Altar und „sie waren sehr erbaut daran".

Aus Westpreußen. Von der Montauer Spitze wird der „Erml. Ztg" geschrieben: Hier zu Lande ist in diesen Tagen ein reges Leben, welches sich mit jedem Augenblicke steigert, da wir dem Eisgang entgegensehen. Die Bewohner der Weichsel-Niederung ziehen mit ihren Habseligkeiten, so weit es möglich ist, zu ihren Nachbarn auf die Höhe. Jeder, dem es nur möglich ist, hat sich schon Quartier bestellt bei Bewohnern in höher gelegenen Ortschaften. Futtervorrath wird in den Schuppen und Scheunen hoch „aufgestakt." Größere Besitzer haben auch für Vieh und Pferde auf den Dachböden Stallungen eingerichtet. Sobald ein Durchbruch erfolgt, wird sämmtliches Vieh 2c. auf einer Treppe nach oben geführt Jetzt bringt man das Vieh höher als im Jahre 1855, weil man das Wasser 3 Fuß höher erwartet als damals. Auch bei den Durchbrüchen im Jahre 1855 ist auf mehreren Gehöften das Waßser so hoch gestiegen, daß das Vieh 24 Stunden lang in den oben eingerichteten Stallungen im Wasser gestanden hat. Mit dem Wasser ist dann nachher auch dieses Vieh „gefallen." — „Durchbruch bekommen wir dies Jahr sicher," so gehts von Mund zu Mund; daher wird gepackt, als wollten wir nach Amerika ziehen. Die Nachrichten, welche von Warschau einlaufen, sind allerdings nicht erfreulich, man schreibt von vielem Schnee in den Karpathen. Mit dem am 10. eingetretenen starken Thauwetter stieg die Gefahr bedeutend; es erfolgten aber bald wieder Nachtfröste und so ist die Witterung günstig und läßt uns doch nicht alle Hoffnung verlieren. Daß die Gefahr jedoch groß ist, lehrt der Augenschein. Hier an der Spitze, wo die Weichsel und Nogat sich theilen, ist eine Eisstopfung von 18 Fuß Mächtigkeit, und solcher Stopfungen giebt es viele, daher auch die Eissprengungen nur schlechten Fortgang nehmen, zumal das Wasser an vielen Stellen so flach ist, daß das abgesprengte Eis nicht abschwimmen kann. Die Eiswache ist geordnet und 50 Mann Pioniere aus Danzig bestellt, welche, falls oben ein Durchbruch stattfindet, an der Theilungsspitze den Damm sprengen sollen, damit das Wasser welches von oben zuströmt, wieder in die Weichsel zurück abfließen kann Daß die hiesigen Bewohner allen Grund haben in Furcht zu sein, wird der Leser erkennen, wenn er bedenkt, daß der Besitzer, auf dessen Grund der Durchbruch erfolgt, nicht allein Haus und Hof, sondern selbst seinen Acker verliert, da dieser mehre Fuß hoch mit Sand überschwemmt wird, falls nicht der umgekehrte Fall eintritt und aus der früheren Ackerfläche ein See wird, wie deren bei Montau von 1855 her noch heute zu sehen sind.

Flatow Seit einigen Tagen wird hier und in der Umgegend die Ergebenheits-Adresse an Pius IX. eifrig colportirt; die hiesigen katholischen Lehrer haben es aber nach der „D. Z." sämmtlich abgelehnt, ihren Namen darunter zu setzen.

Pr. Stargard. Auf dem Gute Spengawsken hat sich ein trauriger Vorfall dieser Tage ereignet. Eine junge Frau kam dem Getriebe einer Dreschmaschine zu nahe, und erlitt einen Beinbruch, der zur Abnahme des Beines führte. Außerdem befand sich die Verunglückte in gesegneten Umständen und hatte noch das Unglück, zu früh niederzukommen. Schon nach wenigen Stunden war sie eine Leiche.

Strasburg. In der hiesigen Umgegend ereignete sich folgender Fall, der beim nächsten Schwurgericht in Thorn zur Verhandlung kommen wird: Im Dorfe C. bei W. ließ sich ein Ehepaar scheiden. Die Frau heirathete alsbald wieder und der geschiedene Gatte erschien — und hierin liegt allerdings eine gewisse Bosheit — auf der Hochheit. Der neue Herr Gemahl nebst einigen Gästen fanden diesen Besuch so unangemessen, daß sie den ungebetenen Störer hinauswarfen und — todtschlugen.

Aus dem Kreise Stuhm. Vor einigen Tagen hing sich ein Dienstjunge von 16 Jahren an einen Flügel des großen Holländers in Rehhof, in der Absicht, bei dem schwachen Gange der Mühle sich etwas heben zu lassen. Aber ehe er sich dessen versah, sagt die „E. P.", hing er so hoch in der Luft, daß er nicht mehr wagte, herabzuspringen. Zum Unglück blieb, als der Flügel seine Last fast bis zur äußersten Höhe 70 — 80 Fuß gehoben hatte, die Mühle stehen, weil der Wind zu schwach war. Auf das Jammergeschrei des zwischen Himmel und Erde Schwebenden, ließ der Müller die Mühle zurückgehen, um den Jungen zu retten. Leider reichte dessen Kraft nicht mehr aus. Aus einer Höhe von 25 Fuß stürzte er auf den hartgefrorenen Erdboden herab, brach Arm und Bein, und verletzte sich am Kopfe so erheblich, daß er bald darauf verschied.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel.
Verantwortlicher Redakteur Dr. Rülf in Memel.